

Dienstboten-Abonnement.

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

Sie werden bald zu den Seltenheiten gehören, die man als Sehenswürdigkeit betrachten und schätzen lernt: die festangestellten Dienstboten. Wo sie noch vorhanden sind, da bangt die Hausfrau immer wieder heimlich von neuem, ob und wann wohl die Berta oder Minna, die Anna oder Marie den anderen nachzusehen wird, die gleich ihr früher in häuslichen Diensten gestanden und nun zu lohnenderen Berufen übergegangen sind.

Wenn die Abwanderung der Dienstboten aus den Haushaltungen derart fortschreitet, wie es jetzt geschieht, wo die wenigen Hausangestellten nur durch Zusage hoher, ständig steigender Löhne und durch reichlich bemessenes Essen zu halten sind, so werden wir tatsächlich den Tag bald erleben, da ungezählte Haushaltungen in diesem Sinne vereinsamen.

Nun ist zwar leicht gesagt und geraten, den Haushalt derart zu vereinfachen, daß man ohne diese Haushaltkräfte auskommen könnte. Es ist auch sicher, daß sehr viele Hausfrauen den unter dem Zwang der Verhältnisse eingeschlagenen Weg auch später weitergehen werden, wenn die Zurückwanderung der Frauen aus zahlreichen Berufen mit der Heimkehr der Männer beginnen wird. Ebenso fest steht jedoch auch, daß ein großer Prozentsatz unserer Hausfrauen immer auf fremde weibliche Hilfe angewiesen sein wird, da eigene Berufstätigkeit der Hausfrau, die Verquickung des Haushaltes mit der Erwerbstätigkeit Dienstboten unerlässlich macht. Es gilt also einen Ausweg zu finden, der den verschiedenen Verhältnissen Rechnung trägt, einen Ersatz für den auscheidenden Dienstboten bieten kann und doch auch andererseits für die ausübenden Kräfte so verlockend ist, daß der Hauptanreiz anderer Berufe: die höhere Entlohnung, für sie gegenstandslos wird.

Dieser Ausweg ist in seinen Anfängen schon längst bekannt und von vielen begangen worden: die Heranziehung der „Bedienerin“. Sie, die zu verschiedener Tätigkeit und festgesetzter Stunde im Haushalte antritt, die gewohnten Obliegenheiten zu erfüllen, müßte freilich noch zu ergänzen sein durch andere Kräfte, die auch mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut werden können, so daß sie tatsächlich nicht nur eine Unterstützung der Hausfrau im Haushalte, sondern die volle erwünschte Entlastung für sie bedeuten. Dazu gehörte in erster Linie die Wäschfrau und die Kinderwärterin, dann kommen auch die übrigen Haushaltkräfte, wie Scheuerfrauen, Plätterinnen, Fließ- und Ausbesserinnen und ähnliche mehr in Frage.

Nun wäre es durchaus wünschenswert, alle diese Hilfskräfte, die ebenfalls für den einzelnen Haushalt kaum noch zu erhalten sind, da sie bei voller Tagesarbeit an anderer Stelle ungleich höhere Löhne erzielen, derart zu organisieren, daß sie ihren Wochenlohn nicht mehr von der einzelnen Hausfrau, sondern von einem Unternehmen erhielten, das die so dringend notwendige Einrichtung eines „Dienstbotenabonnements“ ins Leben rief. Bei diesem „Institut“, das durchaus lebensfähig sein würde, könnte dann die hilfsbedürftige Hausfrau für bestimmte Tagesstunden eine Putz- und Scheuerfrau, Wäscherin, Kinderwärterin, Köchin oder irgendeine andere Kraft erhalten, die natürlich, da nur „auf Zeit“ gebingt, zur bestimmten Stunde kommen und gehen müßte, um immer den Befehlen ihrer Auftraggeber: des sie entlohnenden Institutes, nachkommen zu können.

Was die ausübenden Kräfte selbst betrifft, so würden sie bei diesem neuen System der Dienstbotenarbeitsteilung insofern günstiger als bei der Betätigung in nur einem Haushalte gestellt sein, als ihnen das Institut einen ungleich höheren Lohn

zahlen könnte, wie die einzelnen Hausfrauen, weil sie, in seinen Diensten stehend, den ganzen Tag hindurch beschäftigt sind, während es bei der Hausfrau wohl nur in Ausnahmefällen vorkam. Den Zeitverlust zwischen dem Verlassen des einen und Aufsuchen des anderen Haushaltes müßte natürlich jede einzelne Hausfrau durch einen erhöhten Preis mittragen.

Was die Anbahnung dieses neuen Weges zur Linderung der Dienstbotennot betrifft, so stehen ihr wohl kaum nennenswerte Schwierigkeiten entgegen. Es bedürfte nur des entsprechenden Ausbaues einer privaten oder städtischen Arbeitsvermittlungsstelle, den einzelnen Hausfrauen die notwendigen Hilfskräfte zu jeder Tages- und Abendstunde zu sichern.